

Warum Kinder-Eltern TuTaTo?

Die Zeit bis zum 4. Geburtstag ist eine ganz besondere Entwicklungsphase:

Es geht um das Kennenlernen des ICH.

Neben anerkannten Reformpädagogen ist dies auch die Ansicht im Yoga, wo Chakra für Chakra entwickelt wird. Das Wurzelchakra steht für das Individuum, das Urvertrauen, Lebenskraft, Lebenswille, Selbstverantwortung usw. Dann erst folgt die Entwicklung zum DU (Eltern), zur Körperlichkeit, ...

Wer bin ich? Was kann ich? Wie funktioniert die Welt? Was kann ich beeinflussen, was nicht?

Um diese Forschungsreise möglichst ausgiebig durchführen zu können, brauchen Kinder im Wesentlichen zwei Dinge:

- * Schutz und
- * Möglichkeiten.

Kinder-Eltern-TuTaTo bietet dies.

Kreatives, abwechslungsreiches "Forschungsgelände" für die Reise ins ICH, dass im Schutz (wie auch immer dieser für jedes Kind individuell notwendig ist) der Eltern untersucht werden darf.

Die "magische Welt" (Phantasiewelten) ist den Kindern sehr präsent und kann im Spiel gut genutzt werden.

Lernen erfolgt in diesem Alter durch Nachahmen. Daher eignet sich sowohl das Turnen in der Gruppe besonders gut, um neue Fähigkeiten zu lernen. Wichtig ist aber auch hier das Nachahmen von Mama / Papa / Oma... Erklärungen helfen nicht. Vormachen schon.

Die pädagogische Haltung der Stunde folgt den Erkenntnissen von Dr. Emmi Pikler, Rebeca und Mauricio Wild, Maria Montessori sowie Doris Baumann-Rudloff sowie den aktuellen Erkenntnissen der Gehirnforschung.

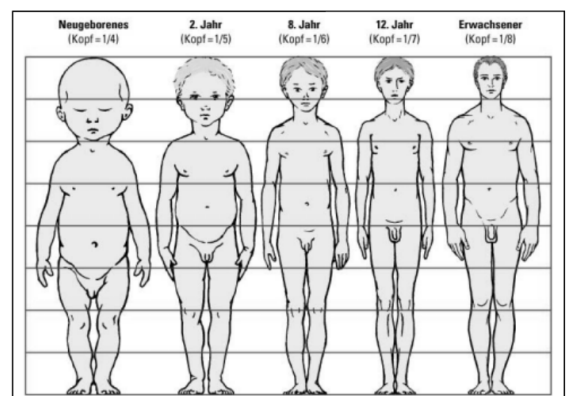
Der Purzelbaum

Der Purzelbaum ist ein wichtiges Bewegungselement!

Aber... der Kopf ist bei Kindern im Verhältnis noch viel größer als bei Erwachsenen: bei Neugeborenen ca. 1/4 der Körpergröße, bei Erwachsenen nur noch ca. 1/8 der Körpergröße!

So wird zB die Schulreife getestet, wenn ein Kind mit einer Hand über den Kopf das andere Ohr erreicht.

Für den Purzelbaum ist zu beachten: Wenn der Kopf im Verhältnis zu groß ist, wirken beim Purzelbaum zu starke Kräfte auf den Nacken (die Halswirbelsäule)! Daher: **Purzelbaum ERST AB 3 JAHREN!!!!** Bis dahin können die Kinder ja längs kugeln („Butterwalken“), oder beim Purzelbaum „drüberheben“.



Motorische Förderung der Sprachentwicklung:

Seilspringen, Hampelmann, Hüpfen auf einem Bein, Froschhüpfen, Elefantengang, Einbeinstand, Sackhüpfen, Balancieren, Ball werfen und fangen, Hüpfspiele, Hindernislauf, Radfahren, Perlenketten auffädeln, Turm bauen, Plastilin arbeiten, zeichnen, Steckspiele, Schneiden, Anmalen, Kleben, Finger- und Angelspiele, Puzzle bauen, Wäscheklammern anbringen, Tast- und Farbenspiele, Rhythmische Spiele (Lieder, Kindertänze), Zungen-, Lippen-, Blas-, mimische Übungen,...

(Auszug aus dem Steierischen Elternbrief 1-3 Jahre, März 2011, S.26, www.familienreferat.steiermark.at)

Informationen zu den TuTaTo-Stunden:

- Trinken im Turnsaal ja, jausnen bitte draußen.
- **Barfuß!** Aus vielen Gründen:
 - es regt die Reflexzonen an
 - es fordert die Fußmuskulatur auf, sich entsprechend zu entwickeln und den Fuß richtig zu „halten“. Feste Schuhe verhindern dies!
 - Beweglichkeit des Fußes beim Klettern und Turnen ist wichtig für die Stabilität.
 - die Empfindsamkeit und Aufmerksamkeit des Kindes im Fuß wird gestärkt.
 - Kräftige Muskeln aber auch ausreichend trainierte Sensorik (Aufmerksamkeit) im Fuß fördert die gesamte Haltung.
 - Rutschgefahr ist barfuß am geringsten.Es sind Stulpen (Mini-Legwarmers) vorhanden. Ist die Fessel warm, wird dem Kind normalerweise nicht kalt. Möglich sind auch Lederpatscherl (Achtung! Die Sohle wird durch den Gebrauch oft rutschig) oder Gymnastikpatscherl mit Gummisohle. Socken mit Leder- oder Gummisohle sind oft zu warm oder halten nicht gut am Fuß.

Lassen wir unseren Kindern Zeit, Dinge selbst zu entdecken!

- **Dabei sein ist alles!**
Wichtig ist: wir befinden uns hier nicht bei den Olympischen Spielen, wo es um das Messen von schneller, höher, weiter geht. Jeder braucht für alles unterschiedlich lange! Es gibt Tabellen über durchschnittliche Angaben. **Aber wer möchte ein durchschnittliches Kind haben?** Und: Ist der Durchschnittswert 50, mein Kind liegt bei 70, brauche ich mich nicht sorgen, denn der Durchschnittswert könnte durchaus aus 0 und 100 entstanden sein!
- **Kinder lernen viel vom Zuschauen.**
 - a) **IMITATIONSLERNEN** ist die wichtigste Art zu lernen in diesem Alter!
 - b) Außerdem brauchen die Kinder auch Zeit zum Eingewöhnen, ihren Platz zu finden, sich zurecht zu finden. Turnsaal, Kinder, andere Erwachsene, Turngeräte,... alles ist neu für sie!
Bitte gewähre Deinem Kind auch diese wichtige Zeit, auch wenn sie für uns Erwachsene so passiv wirkt!

Die Eltern dürfen liebevoll beobachten! Ihre Kinder und auch sich selbst!

Beobachten wir einmal, was wir unseren Kindern alles abnehmen, weil wir einfach zu schnell bei der Sache sind, zu schnell erklären, wie etwas „richtig“ geht, anstatt das Kind forschen, ausprobieren zu lassen?

Das Kind lernt daraus:

- entweder → **ich sehe etwas – ich erkenne etwas – ich tue es oder eben nicht – ich kenne mich aus in dieser Welt!**
oder → **Ich sehe etwas – andere tun das mit mir – egal ob ich will oder kann oder eben nicht.**

1.) **BEOBACHTE:** Was tut mein Kind gerade?

- a) Ist es beschäftigt? Spielt es? Träumt es?
Dann heißt es: **nur nicht stören! Sonst stören wir seine Konzentration!**
- b) Ist es müde, hungrig, durstig, ...?
Dann sorgen wir für Entspannung oder Essen. Denn wer müde oder hungrig ist, kann nicht gut lernen, kann nicht gut toben. Kindlicher Hunger kennt die Uhrzeit der Turnstunde nicht. Banane oder Müsliriegel geben schnell Kraft.
- c) Braucht es eine neue Anregung? Braucht es Unterstützung beim jetzigen Spiel?
Dann zeigt uns das Kind das durch einen auffordernden Blick oder sein Verhalten. **Dann:**



2.) TU ES SELBST

Das sog. Imitationslernen ist die wichtigste Art zu lernen, beinahe bis zur Pubertät. Lernen bzw. etwas tun / turnen aufgrund von Erklärungen ist oft schwierig. (zB. „Cross front Chachacha“)

Für unsere Kinder schaut ein KASTEN oder eine BANK anders aus, als jene Kästen u. Bänke, die im Turnsaal sind!

Daher:

Das Tun beginnt bei mir selbst. Ich sehe mir zB zwei Bausteine an, stelle sie aufeinander, klopfe sie aneinander.....

Auf andere Kinder schauen die Kinder oft noch wenig, viel mehr auf die vertraute Bezugsperson!

- LANGSAM!
- **Unser Spielverhalten ist ein Angebot! Lösen wir uns von der Erwartung, wie das Kind zu reagieren hat, was es tun soll, wie es sich verhalten müßte.** (s.u. „Das Leben ist nicht schwarz-weiß, sondern bunt!“)

3.) RÜCKZUG

Wenn das Kind dann aktiv wird, **ziehen wir uns langsam zurück.**

Maria Montessori fordert den „neuen Erzieher“, den Diener des Kindes, auf, sich in Geduld, Demut, Zurückhaltung, Passivität und **Schweigsamkeit** (auch mit Sprechen lenke ich ab!!) zu üben! Die Liebe zum Kind und das Wissen um kindliche Entwicklungsgesetze sollten das Denken und Handeln des Erziehers prägen.

Konzentration – Worauf? – Störung der Konzentration

1.) Konzentration:

Maria Montessori prägte den Begriff „Polarisation der Aufmerksamkeit“ für die versunkene Konzentration, in der ein Kind sich mit „etwas“ (das kann ein Gegenstand oder auch ein Körperteil, eine Bewegung, ein Ton, ... sein) beschäftigt und aus der das Kind gestärkt, gefestigt und glücklich „erwacht“.

2.) Störung der Konzentration:



Wird ein Kind oft in seinem Spiel, seiner Vertiefung, seiner Hingabe unterbrochen, wird es sich nicht mehr so sehr vertiefen, sondern seine Umgebung immer „mit einem Aug und Ohr“ beobachten. Dies kann schwerwiegende Folgen haben: vor allem in der Schule erwarten wir dann vom Kind genau diese Konzentration. Aber Hingabe ist auch in ganz anderen sozialen Lebensbereichen sehr, sehr wichtig!
Die Nase läuft nicht davon!

Beim Turnen kann stören gefährlich sein!!!! Wenn ein Kind „gefährlich“ aber sehr aufmerksam und gekonnt klettert, turnt,... Und erschrickt, ist die Konzentration dahin und die Gefahr erst eigentlich da.
Kontrolliere DEINE EIGENE REAKTION!!! Wenn ich mein Kind vielleicht kurz aus den Augen gelassen habe oder weiter weg bin und sehe, dass es etwas vermeintlich „gefährliches“ tut:

- **hingehen, ruhig bleiben, aufmerksam sein, sichern (Nicht halten)**
- **NICHT ablenken durch Blickkontakt oder Schreien (Schreck) oder schimpfen oder sonst etwas**

3.) Worauf konzentriert sich das Kind? Was erforscht es?

Albert Einstein schrieb „**SPIEL IST DIE HÖCHSTE FORM DER WISSENSCHAFT**“.

Kinder sind kritische Wissenschaftler und nehmen sich oft viiiiiieel mehr Zeit als wir Erwachsene, um etwas zu erforschen. Wenn sie etwas neu entdecken, probieren sie es tausendfach um Ursache und Wirkung zu erforschen. Stellen Sie sich vor, ein Baustein würde plötzlich nach oben fliegen! Eine Revolution! Wichtig ist auch, ganze Prozesse zu erforschen, nicht nur Teile.

Dabei geht es dem Kind nicht immer um das Ergebnis (zB Marmeladeglas aufschrauben),

- sondern manchmal einfach um das **Tun** (schrauben),
- manchmal um die **Genauigkeit** des Tuns (gut auf- und zuschrauben, welche Richtung ist auf, welche zu)
- erst viel später um das **Ergebnis** (Marmelade herausbekommen)
- und noch später um der **Gemeinschaft** willen (ich kann jemandem anderen Marmelade geben).

(Maria Montessori, Stufen des Tuns)



Das Leben ist nicht schwarzweiß, sondern **BUNT!**

- Wie geht man „richtig“ die Stiege hinauf?
- Was, wenn wir Erwachsene die Stiege als Trainingsgerät sähen. Was wäre dann die richtige Art, hinauf-/hinunterzugehen?

Die Kategorisierung in Richtig und Falsch nimmt uns viele Möglichkeiten! Das sollten wir Erwachsene uns bewusst machen, nicht nur für das Turnen, sondern immer dann, wenn wir uns dabei beobachten (uns selbst hören) „so gehört das richtig. So musst du das machen.“ Das heißt nicht, dass alles, das wir bisher als richtig oder falsch sahen, falsch ist. Auch das wäre schon wieder schuhschachteldenken. Ich möchte Dich nur anregen, übernommene Schuhschachteln zu überdenken. Das Leben ist nicht schwarz-weiß, sondern bunt! **Lass Dich inspirieren von den Möglichkeiten, die Kinder (noch) sehen!**

Ist das Denken eindimensional, wird auch die Bewegung eindimensional - und umgekehrt!

Darf Bewegung von innen kommen (egal wie es aussieht und ob man das tut oder darf oder soll), kann der Mensch (egal welchen Alters) sich selbst erfahren. Seinen Körper, seine Möglichkeiten, seine Grenzen, seine Kreativität, seinen Erfolg, kann sich selbst spüren und wirklich wahrnehmen. Das trainiert den Geist ganz automatisch. Dann sind jegliche „Übungen“ unnötig geworden. Dann darf sich **Selbst-BEWUSST-SEIN** entwickeln, was wiederum der Grundstein ist für Selbstwert und auch die eigene Gesundheit!

Das sollte unser Ziel sein! Für unsere Kinder und uns selbst!



Wie kann die Aufmerksamkeit polarisiert (auf etwas hingezogen) werden?

- Das Kind braucht die freie Wahl über
 - das „Etwas“ (womit es sich beschäftigt)
 - den zeitlichen Rahmen (wie lange beschäftige ich mich damit)
 - die Wiederholungen (wie oft probiere ich etwas)
- Aufgabe der Eltern ist es, den Rahmen für das Experimentieren zu schaffen (die Umgebung dementsprechend dem aktuellen Forschungs-/Spiel-/Entwicklungsdrang des Kindes vorzubereiten)! D.h. räumliche, sichere Möglichkeiten zu schaffen und entsprechenden „Werkzeuge“ zur Verfügung zu stellen (zB Hammer, Bälle, Regen, Klopapier, Kartoffelbrei, Sand, Klettergerüste,... aber auch Musik, Tänze, Bewegungen,...). Diese dürfen schon immer wieder neu sein, anders sein, um die Kreativität anzuregen.

Es heißt aber auch, Dinge, die nicht kaputt gehen sollen, aus der Reichweite der Kinder zu entfernen!

Ein Kind, das dabei ist, neue Kompetenzen kennenzulernen, wird diese ÜBERALL anwenden!

Mit etwas Beobachtung das Leben erleichtern:

- Ein Kind, das gerade Krabbeln lernt, braucht bequeme Hosen!
- Ein Kind, das gerade Hämmern und Klopfen entdeckt hat, braucht wird seine Kompetenz überall anwenden!
- Einem Kind, das gerade in der Stapel-Phase ist, brauche ich nicht ständig Eisenbahnschienen zum Aneinanderreihen anbieten.
- Wenn mein Kind gerade werfen lernt, sollte die selbstgetöpferte Dekokugel aus seiner Reichweite verschwinden.

Wenn ein Kind werfen lernt, (und wir auch möchten, dass das Kind werfen lernt), wird alles werfen und sich nicht noch zusätzlich mit den Fragen: „Darf ich dieses Ding hier werfen oder darf ich dieses Ding werfen, aber nicht hier (zB nur draußen), oder darf ich dieses Ding gar nicht werfen?“ beschäftigen. Es nimmt und wirft....

Das heißt aber nicht, dass ein Kind alles dürfen soll! Ein **NEIN** der Bezugspersonen muss ein Kind vor dem 3. Lebensjahr kennen!

Alles klar?



Beim Turnen:

- Forschungsmöglichkeiten sind: sich selbst, die Geräte/Materialien, Gemeinschaft, Turnsaalgeruch, physikalische Gesetze (Geschwindigkeit, Schwerkraft),....
Wenn mein Kind nur auf und ab läuft, und die angebotenen Klettermöglichkeiten nicht nutzt, dann ist es wahrscheinlich dabei, seine Füße, seine Geschwindigkeit, die Geschwindigkeit mit der Dinge auf es zu kommen, seine Ausdauer, horizontale Ebene,.... zu erforschen.
- Eine ganz freie Wahl in Material, Zeit und Wiederholungen ist in einer Gruppenturnstunde nicht möglich. Unsere Spielmaterialien, Übungen und Aufbauten sind ein ANGEBOT, bei dem jedes Kind mitmachen, forschen kann oder nicht.
→ Daher ist überholen, quereinsteigen,... erlaubt! Es gibt keine „richtige Richtung“, keine „richtige Art etwas zu tun“!
ABER ohne andere zu behindern. Es kann sein, dass meine Variante **JETZT IM MOMENT** nicht machbar ist, weil 10 Kinder gerade die andere Richtung gehen. → **SPÄTER** (NICHT „du musst das anders machen“)
Findet Möglichkeiten heraus!
- **Selbst tun lassen** auch wenn es länger dauert.
Mein Kind lernt weder zu klettern, noch seine eigenen körperlichen Grenzen einzuschätzen, wenn wir es zB auf die Sprossenwand hinaufschieben oder auf den Kasten hinaufheben. Es kann vielleicht erstmals nur 2 Sprossen hinauf, aber diese dann auch alleine wieder herunter!
„Hilf mir, es selbst zu tun!“
 - 1) **zusprechen, vor dem Kind sein**, dass es sieht, dass ich da bin wenn nötig...
 - 2) **vorzeigen**
 - 3) **Bewegung zeigen (mit ihm machen) Schritt für Schritt.** Anweisungen einfach (siehe unten) und ev. MIT KÖRPERKONTAKT (bei „die linke Hand da her geben“ diese (die linke Hand) sanft berühren. Dann braucht das Kind nicht überlegen, was jetzt links, oder was die Hand ist.)
Denn: Vom „Umiheben“ lernt das Kind nur, dass es das nur mit Mamas/Papas Hilfe schaffen kann und wird nie rausfinden, wie es sich alleine festhält bzw. wird sich ohne Mama/Papa nie trauen.
- **Gefahren erkennen** müssen die Erwachsenen. (wankende, hängende Bank,...)
Es macht wenig Sinn, dem Kind mit Handhalten aufrecht drüber gehen zu zeigen. Wenn es das dann selbst versucht, und das Gerät unerwartet wackelt, liegt das Kind am Boden.
 - 1) **Mach es auf Gefahren aufmerksam!** (zeig ihm bzw. lass es SPÜREN, dass die Bank wackelt.)
 - 2) **Zeig ihm, wie es sich selbst helfen kann!** (wie kann ich mich selbst festhalten?) (ev. selbst ausprobieren, SELBST TUN)
Dies führt dazu, dass Kinder achtsamer werden und sich selbst besser festhalten lernen. Im Moment der Gefahr (Bank wackelt) wissen sie, wie sie sich selbst helfen können! Ist das nicht schön?
- **„Fangnetz Mama“ - richtig SICHER-N**
 - Ein Fangnetz hat keinen ständigen Körperkontakt!
 - im Falle des Herunterfallens SICHER halten.
(wenn Kopf tiefster Punkt ist, MUSS meine Hand darunter sein! An den Beinen kann ich mein Kind nicht hoch halten.)
(es reicht ggf. ein Schupfer, dass das Kind auf den Rücken fällt, statt auf den Kopf)
 - ggf. sanft auf den Boden setzen/stellen.**→ DIES ERFORDERT VIEL AUFMERKSAMKEIT!**

 - Hierzu gehört auch, **das Kind aus der Gefahrenzone zu bringen, wenn es sich im Landebereich** (Kasten, Sprossenwand) anderer Kinder befindet. Hier sind jeweils beide Mütter aufgefordert, achtsam zu sein!
- **Wenn Helfen, dann:**
 - Nicht die Arme ausreißen
 - Kind hält sich bei mir fest, nicht umgekehrt, beim Balancieren,....



Wie spreche ich mit meinem Kind?

- **Von vorne ansprechen + Augenkontakt!**

Bei Erwachsenen tun wir das automatisch, bei Kindern vergessen wir oft drauf.
D.h. ICH begeben mich auf die Ebene des Kindes!

- **Was es tun soll!**

Nicht, was das Kind nicht tun soll. Denke jetzt bitte nicht an einen roten Elefanten....

- **Klare Worte**

Es ist nicht immer einfach, sich klar auszudrücken. Das kann einige Übung für uns Eltern bedeuten. Johann Wolfgang von Goethe schreibt diesbezüglich: „Lieber Freund, entschuldige bitte, dass ich Dir einen langen Brief schreibe. Für einen kurzen hatte ich keine Zeit.“ Lange Sätze, Erzählungen,.... haben eine andere Qualität.

- **Ruhig und deutlich**

- **Sprache + Körpersprache muss stimmig sein.**

Zu guter Letzt:

- Niemand tut dem anderen weh! (kein beißen, hauen,...). Das dies manchmal nicht ausbleibt, ist bei Kindern einfach so, vor allem im Trotzalter.
- Weg nehmen: im Wesentlichen schaffen die Kinder es untereinander, die Dinge zu regeln. Was ein anderes Kind aus der Menge das Angebotes „vorausgewählt“ hat, muss einfach interessant sein! Eingreifen der Erwachsenen nur im Notfall.
- **Es besteht Aufsichtspflicht der Begleitperson! Eltern haften für ihre Kinder!**

